

Juliane und Wolfgang gehören zu den Menschen, die unentbehrlich sind.

unentbehrlich, weil sie nicht aufgehört haben zu denken und zu kämpfen - weil ihr Leben nur eine Bestimmung, ein Ziel hatte: den Kampf, der nie aufhört, bis zur vollständigen Befreiung der Menschheit;

weil sie Genossen waren, von denen jeder lernen konnte: Sensibilität, Genauigkeit, Verantwortlichkeit -

aber vor allem: kämpfen, immer wieder den Sprung ins Neue zu wagen, in der täglichen Praxis sich ständig das Ziel zu vergegenwärtigen.

sie fehlen uns, wie all die Genossen, die ihr Leben im Kampf ums Menschsein gegeben haben -

auf der Straße erschossen, wie Georg, Tommi und Petra,

Ulli, Willi, Michi und Elisabeth -

im Knast ermordet, wie Holger, Sigggi, Ulrike, Gudrun, Andreas Jan, Ingrid -

oder jetzt bei einem Autounfall, auch wenn das vielleicht am Schwersten zu verstehen war -

daß Menschen, die ihr Leben im Kampf einsetzten, so sterben mußten.

Ihr Tod kann nichts von dem nehmen, was ihr Leben bedeutet hat.

sie sind beide Gefangene gewesen - haben in der Isolation weitergekämpft wie auch heute Gefangene Revolutionäre in den Löchern, den Vernichtungstrakts von Stammheim bis Lübeck. In

ihre Geschichte steht für die Kontinuität der RAF.

wir haben Juliane nie getroffen - aber da gibt es kein Gefühl von Fremdheit - so wie uns die Stammheimer immer so nah sind:

in dem, was sie gemacht haben, was für Menschen sie waren.

was total irre für uns war, als wir Wolfgang nach 4 1/2 Jahren Knast das Erstemal sahen, war seine Lebendigkeit.

er war wie eine Energiequelle, in deren Gegenwart man einfach nicht müde wurde, die einen mitriß. und das lag einfach daran, daß an dem, was er tat, nichts gekünstelt war. Anspruch, Leistung, Ehrgeiz, Konkurrenz, Hierarchie,

diese ganzen im Kampf nur imaginären Positionen hat er immer bekämpft,

was für Wolfgang zählte, war der Kern, der Mensch, der hinter diesem ganzen Metropolendreck steckt. und er hat sich da nichts vormachen lassen, weil er sich selber nichts vorgemacht hat,

er von anderen nichts verlangt hat, was er von sich selber nicht verlangt hätte.

das war einfach auch ne starke erfahrung für uns, daß da jemand wissen wollte, wer und wie wir sind, sich nicht mit dem bild begnügte, daß andere oder wir selber von uns hatten.

was man von wolfgang lernen konnte, war,:

sich selbst überflüssig zu machen - er hat sich nie auf irgendwelche positionen gehockt, was festgehalten. worum's ihm ging war, daß sich jeder dazu befähigt, entscheidungen selber zu treffen, die verantwortung für sich und andere, für den prozeß der befreierung selber zu übernehmen.

menschen waren für wolfgang immer was ganz konkretes - genau das drückte seine ~~seiner~~ beziehung zu seiner mutter und zu seinen brüdern aus.

sie waren menschen für ihn, mit denen er zusammen gekämpft hat, unabhängig davon, in welcher situation er war und mit welchen schwierigkeiten er zu kämpfen hatte, sorgte er sich darum, wie sie leben, war traurig, wenn er an einem wichtigen tag nicht bei ihnen sein konnte und kritisierte uns, wenn wir uns nicht mit ihnen auseinandersetzten.

in der ernsthaftigkeit, mit der sich wolfgang mit jedem, mit dem er zu tun hatte, auseinandergesetzt hat, sich verantwortlich gefühlt hat,

drückte sich die tiefe und radikalität seines willens zur veränderung aus - daß das bestimmende immer nur die liebe zum menschen sein kann.

wolfgang war für den prozeß, wie sich hier widerstand entwickeln kann, beispiel, weil er in dem wie er war, genau das vermittelt hat:

daß der kampf um befreierung nur möglich ist, wenn man sich von dem alten dreck befreit, wir unsre eigene position im kampf nur so: frei bestimmen, überhaupt erstmal rauskriegen können.

und so ist wolfangs entscheidung, in der raf zu kämpfen, für uns kein bruch gewesen, weil das starke der prozeß zwischen uns war - die erfahrung, daß es i m m e r genau der kampf um freiheit/menschwerden ist, daß unsre entschlossenheit und unser wille bestimmen, was sich hier verändert

und daß die veränderung da läuft, wo wir das, womit sie uns klein-kriegen wollen, als bedingung akzeptieren, und so gegen die schweine drehen.

der tot von juliane und wolfgang konfrontiert uns mit dem widerspruch zwischen dem, wie wir leben, und dem, was wir wollen; damit, daß es noch viel zu wenige gibt, die kompromißlos und sich der subjektiven konsequenzen bewußt, gegen dieses system der vernichtung kämpfen.

es geht darum, diesen widerspruch als motor im revolutionären prozeß zu begreifen.

juliane und wolfgang sind tot. aber sie leben weiter, so wie sie waren,

und indem wir sie so, wie wir sie gekannt haben, ernst nehmen, ernst nehmen, was wir an ihnen und mit ihnen begriffen haben;

~~xxxxxxx~~

darin, wie genau wir uns heute die situation bewußt machen, aus der und gegen die wir kämpfen,

wie klar wir den trennungsstrich zwischen uns und dem feind ziehen, ihn zur front machen,

welche konsequenzen wir aus dem, was wir wissen und fühlen ziehen,

welche energie wir entwickeln, den feind anzugreifen.

juliane und wolfgang leben für uns weiter in der raf - überall dort, wo der kampf ums leben gegen den tod geführt wird.

IM KAMPF UMS MENSCHSEIN - EINE FRONT MIT DER RAF